Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 5

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lagebeurteilungen aus verschiedenen Blickwinkeln: Jahresrapport der Inf Br 7

Rund 430 Offiziere und 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Armee und Verwaltung aus der Deutschschweiz sowie aus dem Ausland konnte der Kdt Inf Br 7, Br Martin Vögeli, zu diesem Anlass am 22. März 2013 in Wettingen begrüssen. Der hervorragend organisierte und durchgeführte Rapport bot den Teilnehmern eine Fülle von ausgezeichneten Beiträgen, die alle zu Recht mit viel Applaus verdankt wurden.

Der Brigadekommandant hielt fest, dass das Modell Kaderbrigade nun eingespielt ist und dass mit weniger zeitlichem Aufwand und mit Fokussierung auf Führungsfähigkeiten eine hohe Wirkung erzielt werde, denn «Eine Fähigkeitslücke auf der Führungsebene können wir uns nicht leisten». Die Offiziere werden kostengünstig, effizient und kompatibel mit der Wirtschaft als Know-how-Träger für die Sicherheitsstruktur unseres Landes ausgebildet und bleiben dieser so erhalten. Vögeli wies insbesondere darauf hin, dass die Inf Br 7 dieses Jahr wieder einen mehrtägigen taktischen Kurs durchführen wird.

Der CdA, KKdt Blattmann, unterstrich einmal mehr die zentrale Bedeutung der Wehrpflicht, nicht nur für die Armee sondern generell für das Erfolgsmodell Schweiz. Er präsentierte die wichtigsten Änderungen im Rahmen der Weiterentwicklung der Armee (WEA), insbesondere das

Der Kommandant der Inf Br 7, Br Martin Vögeli. Bild: Kdo Inf Br 7

Zwei-Start-Modell für die RS, die Tatsache, dass alle wieder eine ganze RS leisten und dass der letzte Grad auch wieder ganz abverdient werden muss. Eine abgestufte Bereitschaft mit einem Mobilmachungssystem soll wieder eingeführt werden, insbesondere weil die zivilen Behörden zwar über qualitativ hervorragende Mittel verfügen, deren bescheidene Bestände aber sehr schnell eine Verstärkung durch die Armee erfordern.

Oberstlt Petersson, Schwedischer Verteidigungsattaché in der Schweiz, zeigte die Entwicklung der schwedischen Streitkräfte auf, die sich immer mehr von unserem Modell entfernen. Schutz und Verteidigung von Land und Leuten ist unwichtig geworden, die weltweite Verlegung von Einsatzkräften steht im Vordergrund.

Professor Dr. Wolfgang Gieler von der Okan Universität Istanbul machte eine Bestandsaufnahme zur Neuorientierung der türkischen Politik, insbesondere der Aussenpolitik. Die ASMZ wird auf diesen bemerkenswerten Beitrag zurückkommen.

Frau Landamman Susanne Hochuli überbrachte die sehr beachtete Grussbotschaft des Kantons Aargau (Teilzitat):

«Die Armee zeigt heute ihr bürgernahes Gesicht. Sie hat auch im Kanton Aargau eine starke Basis und eine stolze Trägerschaft – zu Recht. Die politische Kaste steht im Aargau wie ein Mann – wie eine Frau – ohne Wenn und Aber hinter Ihnen und hinter der Armee. Ich hoffe, sie nehmen dies als eine zentrale Aussage mit nach Hause.

Die beste Armee der Welt – was ich persönlich eine sympathische Vision für unsere Armee finde –, wird politisch nicht wirklich geführt. Nicht, weil unser Verteidigungsminister der ist, wer er ist, sondern weil die politische Debatte sowohl in der Exekutive als auch in der Legislative inkonsistent ist.

Die Diskussion um Finanzen und Ausrüstung wird sich so lange im Kreis drehen, bis feststeht, welche sicherheitspolitischen Ziele dem Armeeauftrag zugrunde liegen und die Armee mit diesem glasklaren Auftrag von der Bevölkerung getragen werden kann und soll. Ein schöneres Eigentor hätte das Team «Politik» Anfang März im Ständerat nicht schiessen können: Ja zum neuen Kampfflugzeug, aber nein zum dafür benötigten Geld…

Liebe Politikerinnen und Politiker: Die Finanzierung der Armee ist eine Hausaufgabe des Parlaments. Die Politik muss endlich wieder eine verlässliche Partnerin der Armeeangehörigen werden. Uns fehlt der Mut. Der Mut, Entscheide, die potentiell unpopulär wären, zu fällen und sie dann kommunikativ zu begleiten. Die Schweizer Sicherheitspolitik muss endlich ihr Herz für die Armee wieder entdecken». *Sch*

Echo aus der Leserschaft

Generation Smartphone

Ich habe soeben Ihren Artikel «Die Generation Smartphone führt» in der ASMZ 04/2013 gelesen und bin milde ausgedrückt sehr unerfreut.

Ich bin ein Einheitskommandant mit Jahrgang 1982 und zähle mich durchaus zur «Generation Smartphone». Ihr Bericht über eben diese Generation ist schlicht und ergreifend eine beleidigende und plakative Verallgemeinerung: Sie verbildlichen sämtliche bösen Auswirkungen der digitalen on-demand-Gesellschaft an den mangelhaften Führungstätigkeiten des heutigen Offiziers.

Natürlich werden auch in meiner Kompanie Natel benutzt für Meldungen, das wird bis zu einem gewissen Grad auch von höheren Führungsstufen vorgelebt. Und natürlich ist das Mobilfunk-Netz im Ernstfall kein geeignetes Führungsmittel. Aber fragen Sie mal einen beliebigen Offizier meiner Kompanie, was ich von WhatsApp-Gruppen halte – so eine Gruppe gab es in meiner Kompanie gerade einmal etwa 15 Sekunden, bevor ich sie als aufgehoben erklärt habe. Seit diesem Zeitpunkt ist das Thema dauerhaft vom Tisch in meiner Kompanie. Dementsprechend scheint meine Absicht klar gewesen zu sein.

Ich erinnere mich lebhaft an meine RS im Sommer 2001, wo es gewisse Offiziere auch ohne Smartphones fertig gebracht haben, unendlich viel Chaos anzurichten – ich könnte ähnlich Beispiele zitieren wie Sie dies tun, mit verspäteten Mahlzeiten und verschobenen ABV-Zeiten. Es gab schon immer begnadetere Führer und andere, ob mit oder ohne Smartphone!

Hptm Thomas Vogel
8560 Märstetten

Echo aus der Leserschaft

Editorial / Das bewegt die SOG

Ein herzliches Dankeschön für die klaren Worte von Peter Schneider und in dieser Angelegenheit auch an den Präsidenten der SOG.
Es ist höchst angebracht, bei so skandalösem Verhalten die Namen zu nennen und nicht zu vergessen.
Nach der Abstimmung im Ständerat vom 5. März 2013 habe ich die Generalsekretariate von SVP, FDP und CVP angeschrieben und mein Unverständnis ausgedrückt.
Eine Antwort erhielt ich lediglich von der SVP, die sich für meine Unterstützung bedankte.

Ernst Kägi
8413 Neftenbach

Frühlings-RS 2013 mit rund 7000 Rekruten

Rund 7000 Rekruten, darunter 50 Frauen, sind in die Frühjahrs-RS eingerückt. Davon werden zirka 850 Rekruten ihren Dienst am Stück als Durchdiener absolvieren. Die Gesamtzahl der Einrückenden liegt damit etwas tiefer als bei der Frühlings-RS 2012 mit rund 7300. Seit August 2011 erfolgt anlässlich der Rekrutierung eine Risikoprüfung der Stellungspflichtigen durch die Fachstelle Personensicherheitsprüfung. Damit will die Armee verhindern, dass Personen, die ein mögliches Risiko für sich oder ihr Umfeld darstellen, die Rekrutenschule absolvieren können. Seither wurden insgesamt 1597 Personen als Risiko eingestuft und nicht in die Armee eingeteilt. Aufgrund von Vorkommnissen, welche nach bereits bestandener Rekrutierung erfolgt sind, wurden vor Beginn der Frühlings-RS 2013 Aufgebotsstopps verfügt. *dk*

Neues Flugzeug für den Lufttransportdienst des Bundes

Die neu beschaffte Dassault Falcon 900EX wird im Juni 2013 ihren Dienst am Standort Flughafen Bern-Belp aufnehmen. Das Occasionsflugzeug war zuvor Regierungsflugzeug von Monaco und wird unter der militärischen Kennung T-785 der Schweizer Luftwaffe immatrikuliert werden. Das Flugzeug mit Baujahr 2008 ersetzt die 32-jährige Falcon 50. Die Beschaffung erfolgte unter der Leitung von armasuisse, gemäss Bundesratsbeschluss vom Juni 2012. Bis zur Inbetriebnahme im Juni 2013 durch den Lufttransportdienst des Bundes (LTDB) werden noch Anpassungen am Flugzeug vorgenommen. Die Arbeiten umfassen Verbesserungen bei der Einsatz- und Navigationsfähigkeit der Maschine sowie die Einbindung in die militärische Bodeninfrastruktur. Zudem müssen für den Betrieb des Flugzeugs im Dienste der Eidgenossenschaft das Design angepasst, Piloten und Bodenpersonal der Luftwaffe ausgebildet und entsprechende Logistik aufgebaut werden. *dk*

Zwei Ruderer als neue Zeitmilitär Spitzensportler

Die beiden Leichtgewichts-Ruderer Mario Gyr (Luzern) und Simon Schürch (Schenkon) sind im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro mit einem 50%-Pensum beim Heer als Zeitmilitär-Spitzensportler angestellt worden.

Die beiden Luzerner haben sich den Gewinn einer Olympiamedaille 2016 in Rio de Janeiro zum Ziel gesetzt. Der 27-jährige Mario Gyr absolvierte 2005 die Spitzensport-RS; der 22-jährige Simon Schürch im Jahr 2009.

Die beiden Nationalmannschafts-Ruderer sassen im leichten Vierer-ohne, der 2012 bei den Olympischen Spielen in London im Final den 5. Platz belegte. Ein Jahr zuvor fuhren sie in derselben Bootsklasse an den WM auf Rang 6.

Mit diesen beiden Ruderern sind nun sechs von neun Zeitmilitär-Stellen für Sommersportler besetzt. Von den offenen Stellen gehen zwei an Mountainbiker, die dritte ist noch nicht bekannt.

Die neun Stellen für Wintersportler, eine davon besetzt der Langlauf-Olympiasieger und -Weltmeister Dario Cologna sind bis nach Sotschi 2014 besetzt. Insgesamt stehen 18 Zeitmilitär-Stellen für Spitzensportler zur Verfügung. *dk*

www.asmz.ch

Echo aus der Leserschaft

Beim Studium der April-Ausgabe ASMZ Nr. 04/2013 fällt mir auf:

- Seite 3, Parlament, Ständerat und Gripen: ich finde es völlig zutreffend, dass Sie von Heuchelei sprechen. Frau Egerszegi hatte auch schon bei TeleZüri «SonnTalk» dargelegt, unsere Luftwaffe sei ja nur zu Bürozeiten unterwegs. Aus irgendeiner Veranstaltung/Zeitungsmeldung hatte sie dies aufgeschnappt, ging damit hausieren und tat dabei so, als hätte sie noch nie etwas gehört von Bereitschaftsgraden.
- Seite 51, VBS und Truppe, Pz Br 11 und Kontingentierung: im Dienst leistete ich u. a. 20 WK als Offizier im Pz Rgt 3, letztmals 1994. Der erste Punkt im Parkdienst bestand immer darin, aufzutanken, bei jedem Fahrzeug, ohne Ausnahme, eisern. Die Jungen müssen nun heute mit halbleeren Tanks zu Rande kommen und dabei seien die Mittel des VBS im 2012 gar nicht ausgeschöpft worden, sondern an die Bundeskasse zurückgeflossen? Es kann doch nicht sein, dass immer wieder Stimmen laut werden, die Schweizer Armee 2000 verfüge nur über einen Teil ihrer Grundausrüstung, und gleichzeitig fliesst Geld zurück? Ist denn unser VBS derart überorganisiert, oder mit Inkompetenz ausgestattet, dass die Truppe solche Miserabilitäten hinnehmen muss, was in der Armee 61 undenkbar gewesen wäre? Ich kann es nicht fassen und weiss gewiss nicht, was ich meinen Söhnen antworten soll.

Rolf Hintermann, Major aD
8967 Widen

Echo aus der Leserschaft

Zur Abstimmung im Ständerat vom 5. März 2013

Als parteiloser, aber bürgerlicher gesinnter Bürger verfolge ich das Geschehen in unserem Parlament sehr aufmerksam. Nach der Gripenabstimmung im Ständerat vom 5. März verstand ich die Welt nicht mehr. Bürgerliche PolitikerInnen aus den Reihen der SVP/FDP/CVP stimmten gegen die Aufhebung der Schuldenbremse!

Um was geht es? Um ein Nachrüsten unserer Luftwaffe einerseits. Damit unsere Luftwaffe ihren Auftrag weiterhin erfüllen kann, müssen die Tiger dringend ersetzt werden. Unsere Piloten haben ein Anrecht, mit modernem Material ausgerüstet zu werden; eine Investition, welche für mehrere Jahrzehnte getätigt wird und nicht nur aus der aktuellen Bedrohungslage heraus beurteilt werden kann. Das strategische Umfeld der Schweiz ist alles andere als stabil. Oder haben die Damen und Herren die Entwicklung in Nordafrika vorausgesehen? Oder beruhigt sie die wachsende Zahl von Arbeitslosen in unserer unmittelbaren Umgebung und die möglichen Folgen? Eine kurzfristige Beschaffung infolge einer veränderten Bedrohungslage ist bekanntlich nicht möglich.

Andererseits geht es aber der GSoA und den Linken um ein stetes Schwächen unserer Armee mit dem Ziel, diese letztendlich abzuschaffen. Die GSoA sagt es mit ihrem Namen, bei der SP steht es im Parteiprogramm. Der grosse Coup ist bekanntlich nicht gelungen, jetzt versucht man es mit kleinen Schritten. Mit einer Verweigerung der Beschaffung des Gripen wird ein solcher Schritt vollzogen.

Bis zum 5. März war ich der Auffassung, dass man auf die bürgerlichen Vertreter im Ständerat in Armeefragen zählen könne. Umso mehr bin ich von dem, durch kurzfristiges Denken geprägten Abstimmungsverhalten sehr enttäuscht. Die Armeegegner werden sich ins Fäustchen lachen.

Div a D Christian Schlapbach
3613 Steffisburg

Aufträge für Kampfjets

Der im Verteidigungs- und Sicherheitsbereich tätige Saab Konzern hat den strategischen Entscheid getroffen, Schweizer Unternehmen mit der Entwicklung, Produktion und Montage wesentlicher Komponenten des Gripen-E-Kampfjets, einschliesslich des Rumpfhecks, zu beauftragen. Dieser Auftrag bringt der Schweizer Industrie ein Geschäftsvolumen von rund CHF 200 Mio. und über 500 000 Mannstunden Arbeit. Der Entscheid, die Zuliefererbasis für den Gripen E in der Schweiz auszubauen, ist ein wichtiger Schritt für das Schweizer Industriebeteiligungsprogramm von Saab. Er belegt den Willen und das Engagement des Unternehmens, im Rahmen dieses Programms bedeutende direkte Aufträge für den Gripen E in der Schweiz zu vergeben und ist das Ergebnis eines ständigen Dialogs mit armasuisse, Swissmem, GRPM (Groupe Romande Pour le Matérial de Défense et de Sécurité) und der Swiss Gripen Group (SGG for Direct Industrial Participation DIP). Der Schwerpunkt der Arbeiten wird für die Schweizer Industrie in einer ersten Phase auf der Entwicklung, Produktion und Montage der fünf Komponenten Rumpfheck, Pylone (Waffenstationen), Heckkonus, Luftbremsen und externe Treibstofftanks (Zusatztanks) des Gripen E liegen. Diese Auftragspakete stehen im Zusammenhang mit den 60 Gripen-E-Kampfjets, die Schweden bereits bestellt hat, und der möglichen Bestellung von 22 Gripen-E-Kampfjets durch die Schweiz. Saab wird über 35 Prozent dieser Aufträge in die Romandie und ins Tessin vergeben. Die Rolle der Schweizer Unternehmen als Gripen-E-Zulieferer und Partner ist nicht auf die schwedischen und möglichen Schweizer Kampfjets beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf zukünftige Gripen-E-Bestellungen. Die Schweizer Partnerunternehmen werden vollen Zugang zur Technologie erhalten, die mit diesen Auftragspaketen verbunden ist. Durch diesen Wissenstransfer werden sie die erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben, um sich auch um Grossaufträge anderer Flugzeughersteller im zivilen und militärischen Bereich bewerben zu können. *dk*

www.saabgroup.com

Echo aus der Leserschaft

War es eine Armeewaffe?

Nach jeder tragischen Gewalttat mit einer Schusswaffe setzt sich in der Schweiz ein höchst sonderbarer Prozess in Gang. Sofort wird jeweils die Frage gestellt: war eine «Armeewaffe» oder eine – meist illegale – «Privatwaffe» im Spiel?

Bei privaten Tatwaffen werden erstaunlicherweise kaum Stimmen für eine Verschärfung oder eine strikte Durchsetzung des geltenden Waffengesetzes – und insbesondere des Besitz-Verbotes für Angehörige bestimmter Staaten – laut. Dagegen bricht im Falle einer involvierten Armeewaffe reflexartig ein gewaltiger Sturm für ein generelles Waffenverbot und die Kasernierung sämtlicher Armeewaffen los. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass es diesen mehrheitlich armeefeindlichen Kreisen offensichtlich nicht um mehr Schutz und Sicherheit für die Gesellschaft geht, sondern primär um die Kriminalisierung der Waffenbesitzer und insbesondere um eine weitere Schwächung der Armee und ihrer Angehörigen.

Trotz einer zunehmend von Gewalt und Brutalität geprägten Umwelt verbreiten diese pazifistischen «Gutmenschen» laufend Trugbilder von einer angeblich friedfertigen Menschheit und einer von lauter «Freunden» umgebenen Schweiz. Mit solch realitätsfremden Illusionen soll jedoch bewusst der Selbtsbehauptungswille breiter Bevölkerungskreise systematisch untergraben werden. Angesichts eines von Krisen und Zerfallserscheinungen geprägten Europas, der massiven Aufrüstungsanstrengungen im Osten sowie der unzähligen Brandherde in Nahost und Afrika sind diese Machenschaften jedoch grobfahrlässig und höchst gefährlich.

Hptm a D Willy Gerber
9436 Balgach

Suisse Public – die Beschaffungsadresse Nummer 1

Vom 18. bis 21. Juni 2013 findet die Suisse Public zum 21. Mal statt. Die Suisse Public, die Schweizer Fachmesse für öffentliche Betriebe und Verwaltungen, ist mit ihrem vielfältigen und breiten Angebot einzigartig. Für die Fachbranche besteht kein Zweifel darüber, dass die Suisse Public DIE Messe in der Schweiz für Kommunaltechnik, Fahrzeuge, Geräte und Dienstleistungsanbieter ist. Nirgends ist es so einfach, sich über die aktuellen Trends einen derart fundierten Überblick zu verschaffen.

Die Messe steht mit ihren einundvierzig Jahren mitten im Leben: dynamisch, aktuell, den Trends auf der Spur. Die nötige Erfahrung hat sie sich in den letzten zwanzig Durchführungen seit 1972 erworben, ohne zum alten Eisen zu zählen. Die Messe mit ihren rund 600 Austellern erreicht an vier Tagen

rund 20 000 bis 25 000 Besucher.

Die Ausstellungsbereiche sind vielfältig und decken ein umfassendes Spektrum von Bedürfnissen ab. Sie reichen traditionell von Feuerwehr-, Wehr- und Rettungsdiensten zu Kommunalfahrzeugen über Sport- und Freizeitinfrastruktur, Recycling, Verkehr und Signalisation bis hin zur Informatik.

Die Suisse Public ist nicht nur Leistungsschau, sondern auch Plattform für Fach- und Meinungsaustausch von Verwaltungsangestellten, Mitarbeitern von Werkhöfen sowie Nutzern und Planern aus den unterschiedlichsten Regionen, Gemeinden und Städten. Die Messe bietet insbesondere die Möglichkeit, den wertvollen direkten Kontakt mit Herstellen, Lieferanten oder Kunden zu pflegen.

E-Government und Energiethemen liegen im Trend

Selbstverständlich sind auf der Messe die neuesten Trends zu sehen: Sehr aktuell sind derzeit E-Government und Energiethemen, wie die Energiegewinnung und erneuerbare Energien. Eine grosse Strahlkraft haben insbesondere Fahrzeuge und Geräte mit den neusten Umweltstandards und energieeffizienten Antrieben.

Messe in der Messe

Als Messe in der Messe wird SWISSINFRASPORT zum zweiten Mal durchgeführt und steht für das weitläufige Angebot der Sport- und Freizeitinfrastruktur. Hier stehen Fragen zur Erstellung und Betrieb von Aussen- und Innenanlagen der Sektoren Sport und Freizeit im Mittelpunkt. Die Sonderschau PRO AQUA rückt den Fokus auf Angebote und Möglichkeiten rund um die Wassergewinnung, dessen adäquater Verteilung und Aufbereitung.

BERNEXPO AG,
Letizia Manetsch

Echo aus der Leserschaft

10 Jahre US-Angriff auf den Irak – wie war es wirklich?

In den letzten Wochen erschienen in den Medien flächendeckende Ausleuchtungen, Analysen und Kommentare über den Irak-Krieg von Präsident G.W. Bush (jun.). Wer Weltmachtstärke und nationale Grösse nur mit Verletzungen des Völkerrechtes, enormsten Kollateralschäden, über 170 000 zivilen Toten und Kriegskosten von 3000 Milliarden demonstriert, zeigt einen falschen freiheitlichen Wertekatalog. Das Resultat des vor 10 Jahren begonnenen Irakangriffs und die aktuelle politische Lage der irakischen Zivilgesellschaft mit dem Hass unter den Schiiten und Sunniten ist fatal und hat die Kriegsziele und die Befriedigung des zerrissenen irakischen Volkes nicht erreicht. Im Gegensatz zu «Desert Storm» unter der Führung von General Schwarzkopf, der mit über 700 000 Soldaten aus 27 Nationen mit geringstem Kollateralschaden kurz vor der Eroberung von Bagdad stand und das Kriegsziel erreichte, nämlich die viertstärkste Armee der Welt zu vernichten. Er hat im März 1992 in Winterthur an einem Managementvortrag und einem Workshop mit Generalstabschef Häsler und der Generalität über seine Erfahrungen und Führungsgrundsätze mit viel Leadership berichtet. Wer weiss denn schon, dass lange vor dem Anschlag von 9/11 der nachmalige korrupte Weltbankchef und stellvertretende Verteidigungsminister Paul Wolfowitz und der Sicherheitsberater Richard Pearle zusammen mit ihren befreundeten israelischen Sicherheitsexperten in geheimen Zusammenkünften im Bundesstaat Colorado über einen Angriff auf den Irak brüteten und die Planung begannen, der im strategischen Interesse Israels und der verbündeten Lobbyisten in Washington lag. Sohnemann George W. Bush wollte wie sein Vater ein erfolgreicher Kriegsherr werden. Der irakische Diktator hatte nichts mit dem Anschlag auf das Word Trade Center zu tun und er verfügte über keine scheinbar vor der UNO durch die USA bewiesenen Massenvernichtungswaffen. Ich habe General a D Colin Powell, mit dem ich seit 1998 befreundet bin, in der Schweiz an einem Managementvortrag, für den ich ihn einlud, gefragt, wieso er in der UN falsche Beweise für Massenvernichtungsmittel Saddams vorlegte. Selbst dem deutschen Geheimdienst lagen Beweise vor, dass diese nicht vorhanden waren und dies den USA auch überzeugend dargelegt wurde. Bush und die entsprechenden Lobbies wollten den Krieg, so oder so! Colin Powell meinte: «Roger, I am a soldier, I have a boss, I have to serve!» Saddam drohte nach seiner Niederlage in Desert Storm ein Attentat gegen Vater Bush zu verüben. Da wollte der leichtgewichtige Präsidentensohn seinen Vater beeindrucken, den Diktator bestrafen, die strategischen Erdölreserven des Iraks angehen und die Wünsche der jüdisch-israelischen Lobby befriedigen. Das ist die ganze Wahrheit. Die verschwendeten Ressourcen der USA für diese Kriege fehlen heute der maroden US-Infrastruktur, dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen und hinterlassen im Staatsbudget tiefrote Spuren, die proportional fataler sind als jene Griechenlands. Amerika quo vadis?

Oberst a D
Roger E. Schärer
8704 Herrliberg